

Bruder Barnabas in Höchstform

Bunter Streifzug von Sorghof bis nach München – Neue Baracke am Dorfplatz?

Sorghof. Glänzend aufgelegt präsentierte sich der „Sorghofer Ortsgeistliche“ Norbert Riha in der Rolle des Bruder Barnabas, die ihm auf den Leib zugeschneidert zu sein scheint. Er las der versammelten Orts- und Politprominenz kräftig die Leviten und ließ dabei kein Fettnäpfchen aus, in das er hineintreten konnte.



Geschickter Weise hatte sich der Mönch von vorne herein mit der Aussage abgesichert "dass er sich von alledem, was er so von sich gibt, deutlich distanziert und niemand beleidigt zu sein braucht", mit dem Zusatz: „Sie sollten es aber doch“! Zunächst bekam Guido Westerwelle sein Fett weg. Wegen seiner überzogenen Reaktion auf den Kollegen vom Nockherberg habe er die Hälfte seines Vortrages gleich gestrichen, auch aus Angst vor möglichen Regressansprüchen.

Es folgte ein Schlenker zur Landespolitik: „Wie haben sich die Vilsecker Freien Wähler zusammen mit SPD über das Wahldesaster der CSU gefreut. „Endlich wieder Demokratie“ – O-Ton Zinnbauer – so mussten sie bald erkennen, wie süß doch das Joch unterm Stoiber und Beckstein war. „Denn jetzt hoams die FDP gkriagt“ frozelte Bruder Barnabas. An die Adresse von MdL Reinhold Strobl sprach Barnabas davon, „dass wir von München ausgesehen fast schon hinterm Mond leben“ und deshalb es notwendig sei, dort den Mund besser aufzumachen für die Region.

Dem ebenfalls anwesenden Landrat Richard Reisinger attestierte der nicht ganz waschechte Geistliche eine falsche Bescheidenheit in punkto Medienpräsenz. Eins rechne er ihm hoch an, nämlich dass er das Wahlversprechen seines Vorgängers eingelöst habe, indem er gleich nach Amtsübernahme die Pferde-Nummernschilder abgeschafft habe. „Da kann selbst der Obama mit seinem Guantanamo was lernen!. Für die SPD und Freien Wähler sei damit der Zug für die Machtübernahme im Landkreis vorerst abgefahren.

Bei Schertls Wahlparty vor ein paar Jahren hieß es noch: „Jetzt wird alles ganz anders“. Zwischenzeitlich sei Ernüchterung eingeleitet und „immer mehr wärens froh, wenns in Schlicht wieder hätten“!. Der Prediger mutmaßte, es habe doch System, dass nach dem einsturzgefährdeten Zehentkasten und Kasten Nord-Ost nun plötzlich der Kirwastadl am Einfalln sei“. Er vermute dahinter ein „Bombengeschäft“. Der Geistliche legte dem Stadtoberhaupt ans Herz, künftig mehr auf die Ratschläge der „Ritter von der Zarg“ zu hören, die sauer auf ihn seien, weil er sie vom heurigen Burgfest ausgesperrt habe.

Auch der Stadtratsbeschluss, ein separates Baugebiet für eine US-Ansiedlung auszuweisen, war im Kreuzfeuer der Kritik des Mönchs. „Die Amerikaner gehören nicht in ein Ghetto, sie gehören mitten zwischen uns - auf gute Nachbarschaft“. Nur so könne man sich kennen lernen und gegenseitig verstehen. Im übrigen hätte sich die Army den Zaun um das Sperrgebiet sparen können. „Wir troagn nix nei ins Lager“ sagte er dazu und hatte die Lacher auf seiner Seite.



Auch den erneuerbaren Energien widmete sich der Prediger. In Vilseck brauche man keine Industrie, meinte der Mönch: „Es reicht, wenn man gut Englisch kann“. Dann könne man den Amerikanern auch sagen, dass sie weiterhin „viele Flieger umand fliegn loah solln“, damit im Staatswald keine Windräder gebaut werden dürfen. Ganz anders hingegen verhalte es sich mit der Freiflächen-Fotovoltaikanlage vom Götz Jockl. Der verhindere mit seiner ach so lieblich-idyllischen Anlage, dass dort die Natur am Hammerweiher zerstört wird und am Schluss ein amerikanisches Wohngebiet hinkommt.

Den Vilseckern bescheinigte der Mönch, auch „Gutes zu machen“. Dank Abschaffung der Prunksitzung sei der Fasching wieder lustiger geworden. Der Nachtwächter Tschung sei heuer nicht gekommen, weil nach seinen Worten „es scho langt, wenn die Sorghofer den Bürgermeister ausspotten“. Dafür wolle er nicht auch noch seinen Kopf hinhalten.

Um so mehr widmete sich der Kuttenträger dann dem regionalen und örtlichen Geschehen. Auch sehr zur Freude der vielen auswärtigen Gäste, die so einen tiefen Einblick in „Sorghofer Verhältnisse“ bekamen. Dem hießigen Kreisrat Wilhelm Ertl ließ er wissen, dass es zu wenig sei "bloß bei die Vereinsvorständ das große Wort zu führen oder bei der Fronleichnamprozession mitzugehn". Der Starkbierredner forderte ihn auf: "Mach doch wenigstens mal einen Skandal im Kreistag wie in alten Mickybar-Zeiten“!

In Anspielung auf das Projekt "neuer Spielplatz am Kirchengrund" fragte der Redner, wieviele Kinder es in Sorghof überhaupt noch gebe. Nach seinen Berechnungen könne bei guter Planung, jedes Kind zu jeder Stunde den Platz ganz für sich allein beanspruchen. Und dafür sollen 30.000 Euro ausgegeben werden, wo es doch bereits Spielplätze, Bolzplatz und Skaterbahn gibt, argwöhnte der Geistliche. Die geplante Seilbahn vom Kirchturm zum Pfarrheim bereite ihm arges Kopfzerbrechen.



„Am Dorfplatz soll wieder a Barrackn entstehen“, so jedenfalls interpretiere er den Beschluss der Vereinsgemeinschaft zum Neubau einer Holzhütte. Vorerst nur zum Grillen, später könne man dann dort Feldbetten aufstellen und der Kraus Martin werde zum Blockwart ernannt. „Da hat Sorghof schon an Hartz 5 gedacht“, orakelte der bissige Mönch. Die Vereinsgemeinschaft habe im Übrigen Zuwachs bekommen, meinte Bruder Barnabas, als er neulich das Foto von den Jungen Freien Wählern in der Zeitung gesehen habe. Einige von ihnen hätten schon wirtschaftliches Gespür, dank dem Siffkeller.

Der Mönch schloss mit den Worten: „Nachdem der Rest meines Vortrages von der FDP verboten worden sei, muss ich für heute Schluss machen. Es hat ja schon Zeitn gemm, da sich koina ahs Maul aufmachn traun. Vielleicht will das wieder mancher – ich nicht!“. Mit einem lang anhaltenden Beifall dankten ihm die Besucher für seinen grandiosen Auftritt.